

FRANTIŠEK KŘÍŽEK

TERRA SIGILLATA VON MUŠOV

An der von Brno (Brünn) über Mikulov nach Wien führenden Staatsstrasse liegt ungefähr 2,5 Km von dem Orte Mušov (Muschau, Bezirk Břeclav) eine auffallende Anhöhe, die weit und breit die Gegend am Zusammenfluss der vereinten Flüsse Jihlava und Svatka mit der Dyje (Thaya) beherrscht. Sie ist Hradisko (Burgstall) benannt, auf den Spezialkarten ist sie als Zeiselberg Kote 222 bezeichnet. Hier war die Kreuzung des alten Weges von Vindobona (Wien) über Oberleiserberg, NÖ, und Mušov nach Norden in das Innere Mährens, nach Brünn, mit dem in westöstlicher Richtung führenden Weg, der am Fluss Morava (March) an die Bernsteinstrasse anknüpfte. Die Anhöhe bei Mušov (Burgstall), wurde von den Römern für ihre eigenen Zwecke im donauländischen Barbarikum während des 2. Jdhts. besetzt.

Die heimatkundliche mährische Literatur wandte sich bereits im 17. Jhdt. dem Ort Mušov zu, da Tomáš Pešina z Čechorodu¹ auf dortige Funde römischer Münzen aufmerksam machte. Im 18. Jhdt. folgten schon ausführlichere Berichte über Münzfunde vom Prälaten Steinbach von Kranichstein² und vom mährischen Topographen F. J. Schwoy.³ Vom Jahre 1870 an kommen die ersten Nachrichten vom Auffinden römischer Ziegelsteine,⁴ die von der legio XII. herrühren sollten.⁵ J. Dobiáš⁶ stellte sich im Jahre 1921 energisch gegen die Ansicht, es hätte sich bei den bei Mušov gefundenen Ziegeln um römische gehandelt und die Anhöhe bei Mušov wäre je von Römern besiedelt gewesen.

¹ *Thomas Pessina de Czechorod*, Mars Moravicus. Pragae 1677, S. 100.

² *Prälat Steinbach von Kranichstein*, Über die in Mähren gefundenen Römischen und Griechischen Münzen. Abhandlungen der Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften auf das Jahr 1786, S. 445 ff.

³ *F. J. Schwoy*, Topographie vom Markgrathum Mähren II, Wien 1793, S. 235 ff.

⁴ *J. Liedermann*, Prähistorische Ansiedlungen im Nikolsburger Bezirk. MAGW 1873, S. 144. — *V. Brandl*, Kniha pro každého Moravana. Brno 1863, S. 236. 2. Auflage 1892, S. 305.

⁵ *J. Knies*, O římských starožitnostech na Moravě nalezených. Český lid 1893, S. 620.

⁶ *J. Dobiáš*, Dva příspěvky k topografii válek markomanských ČCH XXVII, 1921, S. 135—143.

Zu derselben Meinung kam im Jahre 1923 ebenfalls Emanuel Šimek.⁷ Jedoch bereits im Jahre 1925 unternahm Josef Lieber sen. aus Mušov auf seinem Grundstück auf dem Burgstall, auf Anraten J. Matzuras aus Mikulov, Grabungen, bei denen römische Bautätigkeit festgestellt und Ziegel der legio X G P F aus Vindobona gefunden wurden. J. Dobiáš⁸ revidierte rasch seinen Standpunkt, publizierte die römischen Ziegel und kam durch eine Analyse antiker literarischer Quellen zum Schluss, dass die römische Station in der Zeit der Markomannenkriege entstanden sei. Zu systematischen Grabungen kam es im J. 1927—1928 unter der Leitung von Anton Gnirs. Durch Fügung des Schicksals verblieb die Station Mušov bis zum heutigen Tag die einzige in Mähren, wo Forschungen unternommen wurden.

Aufmerksamkeit wurde ihr erst wieder im J. 1949 gewidmet, wann Prof. Dr. G. Hejzlár in den Tagen 12.—22. Oktober Grabungen leitete. Mit Hilfe seines Assistenten Dr. R. M. Pernička liess er eine Sonde durchführen, aus der die Sigillataschüssel ans Licht kam, mit der wir uns unten beschäftigen werden. In den 70. Jahren begann dann das Archäologische Institut der Akademie der Wissenschaften (AÚ ČSAV) in Brünn die Station zu durchgraben.

Leider blieben nur wenige Unterlagen erhalten, die uns erlaubten, die Forschungen Prof. Hejzlárs zu rekonstruieren, und die bei der Bearbeitung des archäologischen Materials nützlich wären. Aus dem schriftlichen Material konnte ich benützen: 1. Zpráva o sondážních pracích provedených na mušovském Burgstallu ve dnech 12.—22. října 1949 (Bericht über die Sondierarbeiten, durchgeführt am Burgstall von Mušov in den Tagen 12.—22. Oktober 1949), der, datiert vom 21. 12. 1949, dem damaligen Staatlichen archäologischen Institut, Zweigstelle Brünn, vorgelegt wurde. 2. Das Elaborat „Mušov (okres Mikulov) 1949. Hrubý výkopový záznam nalezených předmětů (Mušov, Bezirk Mikulov 1949. Grobe Grabungsaufzeichnung über Fundgegenstände, ohne Datum). 3. Spärliche Eintragungen im Block „Mušov — deník výzkumu 1949“ (Mušov — Forschungstagebuch 1949). Dieses schriftliche Material wurde mir sowie auch der wertvollste Fund dieser Grabung, die Sigillataschüssel, von der Abteilung für Archäologie des Katheders für antike Kultur der Philosophischen Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in Brünn zur Verfügung gestellt.

Nach der Grabungsaufzeichnung wurden in der von Westen nach Osten geführten Sonde („hinter der Ostseite des vorausgesetzten Gnirs-Areals, ungefähr 15 m von der nordöstlichen Ecke entfernt“) folgende Funde gemacht: S. 3: 15. X. 1949. Im Meter —5/15, in der Tiefe von 20—30 cm 1 Sigillatasplitter. S. 5: 17. X. 1949. Im Meter —6/15 0—20 cm tief kleine Sigillatabruchstücke. S. 7: 21. X. 1949: Im Meter —7/15, ungefähr 45 cm tief, im nordwestlichen

Teil 7 Fragmente von Sigillata. Unvollständiger unterer Teil der Sigillataschüssel.

Im Tagebuch steht zu diesem Tag eingetragen: „Daneben lag eine Perle aus einem Halsband und öfters eine Menge starker Knochen (Tier — oder Menschenknochen?), in der Erde zwischen den Knochen Steine und Steinchen“. Im

⁷ *Em. Šimek, Čechy a Morava v době římské. Facultas philosophica Universitatis Carolinae Pragensis. Práce z vědeckých ústavů I. Praha 1923, S. 124—127.*

⁸ *J. Dobiáš, Nález římských cihel u Mušova. Obzor praehistorický IV (Niederlův sborník), 1925, S. 24 ff.*

Rutsche zwischen den Metern — 7 und 8/15 in der Tiefe von 85—100 cm 4 Sigillatabruchstücke und 2 Sigillatasplitter. Die angeführten Fragmente und Splitter standen mir heute nicht zur Verfügung. Für die Beauftragung mit der Veröffentlichung der Sigillata-schüssel danke ich herzlichst den Herren Univ. Prof. PhDr. Josef Češka, CSc., dem Leiter des oben erwähnten Katheders, und. Doz. PhDr. Oldřich Pelikán, DrSc.

Da ich der Meinung war, dass mit der Veröffentlichung eines einzelnen Stückes keine richtige Vorstellung geboten werden kann von den mit den Problemen eines Datierungsbeitrages für die Station von Mušov verbundenen Fragen, fügte ich der Publikation von Hejzlar's Schüssel auch noch andere Sigillatastücke bei, die im Areal des Burgstalls von Mušov gefunden wurden. Ausserdem habe ich auch Funde einbezogen, die in der einheimischen Siedlung, cca. 3 Km von der Station entfernt, in der Nähe des Ortes Mušov auf der Terrasse am rechten Thayaufer, südöstlich der früheren Muschauer Mühle, gemacht wurden, und zwar auf der Flur Na pískách (Sandäcker). Dazu tritt noch das Material aus der 'ehemaligen Sammlung Ing. Hans Freising, die heute in dem Archäologischen Institut in Brünn aufbewahrt wird. Für die Überlassung dieser Materialien bin ich Herrn PhDr. Ivan Peškař, CSc von diesem Institut sehr zu Dank verpflichtet.

Das hier vorgelegte Material zeigt den Stand des Wissens bis zum J. 1959 auf. Über jeweilige eventuelle Funde von Sigillata in Mušov aus der Zeit nach diesem Jahr hatte ich keine Informationen. Unzugänglich bleiben mir auch die Originale der Funde aus den Grabungen von Gnirs 1927—1928. Das im Museum zu Mikulov aufbewahrte Bruchstück notierte ich mir im J. 1947.

Sigillata aus der Grabung Hejzlar's

1. Brno, Abt. für Archäologie Inv.-Nr. IX—269.

Schüssel Drag. 37.

Die Schüssel ist ungefähr zur Hälfte der Höhe erhalten, aus 7 Bruchstücken zusammengesetzt; ein Fragment kann nicht an die anderen angefügt werden. Der untere Teil ist vollständig, mit Fussring. Der Boden zwischen dem Ring trägt grobe Drehspuren. Feine Rillen sind an der inneren Oberfläche. Die benutzten Punzen waren teils gut, teils abgenützt, nur die Sorgfältigkeit lässt viel zu wünschen übrig. Der Ton ist gut durchgearbeitet, kompakt, ohne sichtbare Beimengungen und Luftbläschen. Der Glanztonfilm ist braunrot, von stumpfem Glanz. Die grösste erhaltene Höhe ist cca. 62,0 mm, die ursprüngliche war vielleicht 100—110 mm, Dm. cca. 169,0 mm, Wandstärke am Bruch 8,2—5,5 mm. Der Fussring ist 7,0 mm hoch, 16,3 mm breit, die wagrechte Standfläche 14,0 mm breit, Dm. cca. 86,4 mm.

Um den Fussring herum läuft ein glattes Band, darüber ein 51,0 mm breites Reliefband, oben Perlstab, unten glatte Leiste. Ursprünglich war die Oberfläche in 16 Metopenfelder eingeteilt, von denen 12 mehr oder weniger erhalten sind. Senkrecht trennende Stäbe sind im oberen Teile von Perlstäben gebildet, im unteren von Perlstäben aus länglichen und runden Perlen. Die untere Begrenzung der Metopen, in denen ein Herzblatt vorkommt, bilden 3 bis 4 grössere längliche Perlen, zwischen denen 2 schmale senkrechte Perlen stehen. An den verbindenden Stellen der Perlstäbchen kleine glatte Ringlein.

Die Reihenfolge der Verzierung ist wie folgt: stehende nackte Venus, aus dreiviertel nach rechts gewendet, blickt nach links, die Arme, in den Ellbogen gebogen, zu den Brüsten erhoben, an ihnen ein mammilare (Osw.⁹ 331, vgl. Déch.¹⁰ 185). In der wagrecht geteilten Metope ist im oberen Teil ein angehängter Halbbogen und in ihm eine nach rechts galoppierende Löwin oder Panther (Osw. 510 = Déch. 790), im unteren Teil ein Delphin nach rechts (Osw. 2384 = Déch. 1052). Es folgt wieder Venus, dann ein herzförmiges Blatt (Stanfield — Simpson¹¹ Taf. 127,27; vgl. Ovilava¹² Taf. 62,1), angefügt an einen tordierten Kreis. Wieder folgt Venus — Löwin/Delphin — Venus — Blatt. Es fehlen weitere Metopen mit Venus — Löwin/Delphin — Venus — Blatt. Es folgt der untere Teil der Venus — Delphin — die Beine der Venus — Fragment eines tordierten Kreises. Über dem oberen Perlstab drei unbestimmbare Teilchen eines Eierstabes. Auf dem einzelnen Fragment ist der obere Teil eines senkrechten Perlstabes erhalten, Ringlein, der Oberkörper der Venus und links ein Teil eines tordierten Kreises. Das Fragment gehört wahrscheinlich zur zweiten (in der ganzen Reihe zur achten) Metope mit Blatt.

Die Schüssel trägt keine Signatur. Nach der Fabrik jedoch kann kein Zweifel darüber bestehen, dass sie ein Erzeugnis der mittelgallischen Werkstätten von Lezoux ist, dass ihr Erzeuger ein Töpfer aus dem Kreise um Doecus, Paternus, Cinnamus oder Lactuca war. Nicht zu übersehen ist, dass das herzförmige Blatt auch auf den Töpfer hinweist, der im Jullinus-Stil gearbeitet hat. In der Zeitangabe ausgedrückt: alles zeigt darauf hin, dass die Schüssel im 2. Jhdt. entstanden ist, der älteren Chronologie nach in der Zeit Trajan — Antoninus oder nach neueren Ansichten Antoninus Pius — M. Aurelius (erstes Jahrzehnt).

2. Bodenfragment.

Befindet sich nicht in den Sammlungen mit Nr. 1. Der Aufbewahrungsort ist mir nicht bekannt.

Bei der Sondierung am Burgstall führte Dr. Pernička eine kurze Sonde auch am Fusse des Burgstalls an der Ostseite der Staatsstrasse, schräg gegenüber den Mušover Weinkellern, bei dem Durchlass unter der Strasse, an der Stelle, die in den Zprávy Čsl. archeol. ústavu II/III, 1929/1930 (1931), S. 11, Abb., sub D¹³ und in dem Bericht „Die Ausgrabungen in den römischen Siedlungsstätten am Burgstall des Zeiselberges bei Muschau in Südmähren“ im Buch Anton Gnirs, Beiträge zur Geschichte und Geographie Böhmens und Mährens in der Zeit des Imperium Romanum, hgb. von Anna Gnirs, Bonn 1976, S. 82, Abb. 1 sub F als „antike Kulturschichten mit römischem Bauschutt“ bezeichnet ist. Dabei kam in der Sonde eine erhebliche Menge von Fragmenten von Ziegeln und tegulae mit Resten von Mörtel und Putz zum Vorschein, mit zwei Bruch-

⁹ F. Oswald, Index of Figure-Types on Terra sigillata („Samian Ware“). Liverpool 1936—1937. Republished London 1964.

¹⁰ J. Déchelette, Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine, I—II. Paris 1904.

¹¹ J. A. S. Stanfield—G. Simpson, Central Gaulish Potters. London 1958.

¹² P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). Linz 1959.

¹³ Vgl. A. Gnirs, Ein Limes und Kastelle der Römer vor der norisch-pannonischen Donaugrenze. Ein vorläufiger Bericht. Das Kastell am Burgstall von Muschau. Sudeta IV, 1928, S. 136 Abb. 9. — Ders., Římská stanice na Mušově. Zprávy Čsl. stát. archeologického ústavu II/III, 1929/1930 (1931), S. 11, Abb. 1.

stücken einheimischer schwarzgrauer Keramik, weiters zwei kleine Bronzegegenstände und der Boden eines Sigillata-Gefäßes mit niedrigem Fuss, Dm. 42,0 mm, dessen Form Pernička nicht bestimmen konnte.¹⁴ Auf der oberen Fläche des Bodens befindet sich eine rechteckige Signatur REGINI . M mit abgerundeten kürzeren Seiten, ungefähr 25,0 mm lang, rund um welche ein Kreis läuft. Derselbe Autor¹⁵ gibt an, dass für diesen Typus der Signatur REGINI . M (anu) bloss in Belgien eine Parallele zu finden ist, wo sie von Hübner in einem Grabinventar zugleich mit einer im J. 125 geprägten Münze Hadrians festgestellt wurde.¹⁶ Es handelte sich ersichtlich um ein Erzeugnis aus der Zeit der Tätigkeit des Reginus in Lezoux, das ist die Zeit Trajan — Hadrian.

Dieses Fundstück war mir nicht zugänglich.

Fragment im Museum von Mikulov

3. Mikulov Museum Inv.-Nr. IV—62.

Vor 32 Jahren bekam ich im Museum die Auskunft, dass dieses Bruchstück in Mušov gefunden wurde; ich konnte aber keine näheren Angaben erhalten. Da jedoch in der Vergangenheit das Interesse der Nikolsburger für Mušov hauptsächlich der römischen Station am Burgstall galt, bestehen meiner Meinung nach keine Bedenken dagegen. Augenscheinlich handelte es sich um ein Fragment mit jenem identisch, das mit einigen anderen Sigillatascherben aus Mušov in dem Besitz von J. Matzura war.¹⁷

Fragment einer Schüssel Drag. 37.

Gefunden Burgstall nahe bei der Feuerungsstelle.

Ton terrakottafarben, Glanztonfilm korallenbraun, von guter Qualität, schwach abgeplittert.

Metopenteilung vertikal und horizontal durch Schnurstäbe, an der Verbindungsstelle eine achtblättrige Rosette. Im linken Abschnitt ein aufgehängter Doppelbogen, im rechten untere Hälfte einer stehenden nackten männlichen Figur (Osw. 538).

Lezoux, Antoninisch.

Sigillata aus den Grabungen Gnirs'

Während der Grabungen unter Anton Gnirs in den Jahren 1927—1928 kamen Bruchstücke von drei oder vier Schüsseln Drag. 37 und eines Mortariums

¹⁴ R. M. Pernička, Nouveau fragment de terra sigillata signé par Reginus. Terra sigillata z Moravy s kolikem Reginovým. AR III, 1951, S. 62 f., S. 49 Abb. 42, S. 50 Abb. 45.

¹⁵ R. M. Pernička, Římskoprovinciální keramika v moravských nálezech. SPFFBU E 8, 1962, S. 52.

¹⁶ F. Oswald, Index of Potters Stamps on Terra sigillata „Samian Ware“. Margidunum 1931. Reprint London 1964, S. 414 führt nur einen Manu-Stempel in der Form REGINI . MA, aus Lezoux, an.

¹⁷ J. Matzura—K. Jüttner, Ein römisches Kastell in Südmähren. Sudeta II, 1926, S. 84 Abb. 5 (linsk oben).

ans Licht, die von L. Horáková-Jansová damals schon publiziert¹⁸ und von Gnirs¹⁹ und F. Krížek²⁰ nur abgebildet wurden.

Dieses Material ist mir nicht zugänglich gewesen, sodass es hier bloss nach den Zeichnungen bei L. Horáková-Jansová und den Fotografien bei A. Gnirs angeführt werden kann.

4. Schüsselfragment Drag. 37

Zusammengesetzt aus zwei Bruchstücken.

Eierstab mit Ringlein am rechts angelegten Stäbchen (wie z. B. Ovilava Taf. 60, Albucius). Perlstab mit länglichen und runden Perlen, Metopenteilung durch Zickzackstäbchen, die von Astragalen im glatten aufgehängten Halbbo-gen ausgehen. Vogel nach links mit erhobenen Flügeln (Osw. 2324 = Déch. 1011). In der folgenden Metope Reste einer unbestimmbaren Figur, vielleicht einer Tänzerin mit einem Schleier (Osw. 355 = Déch. 211 Lactucissa, Censorinus, Acaunissa, Advocisus; Oswald: Trajanus — Antoninus; Stanfield — Simpson, Taf. 81, 29 Censorinus, Antoninus Pius — M. Aurelius).

A. Gnirs denkt an Heiligenberg, L. Horáková-Jansová wegen des Eierstabes an Lezoux oder Rheinzabern, aber die Frage lässt sie unbeantwortet (S. 118f., Nr. 2 Abb. 1, 2)

Unbestritten Lezoux. Zeit: Trajan—Antoninus Pius.

5. Fragment Drag. 37.

Zusammengesetzt aus sechs Bruchstücken.

Erhalten nur das Bildfeld und das untere glatte Band. Metopenteilung durch Perlstäbe in abwechselnd breiten und schmalen Abschnitt. Oben Zickzackstab unten glattes Leistchen. In Metopenecken kleine Ringlein. In der linken Metope Krieger nach rechts (Osw. 177 = Déch. 103, wie bei Doecus, Albucius, Paternus, Cinnamus), unten achtblättrige Rosette. In der anderen Metope zwischen fünf Ringlein Rest eines vielleicht caduceusartigen Zierstabes. Medaillon aus Doppelring, fünfklappiges Weinblatt. (L. Horáková-Jansová, a. a. O. 117f., Nr. 1, Abb. 1, 1.)

Lezoux, Zeit: wie oben.

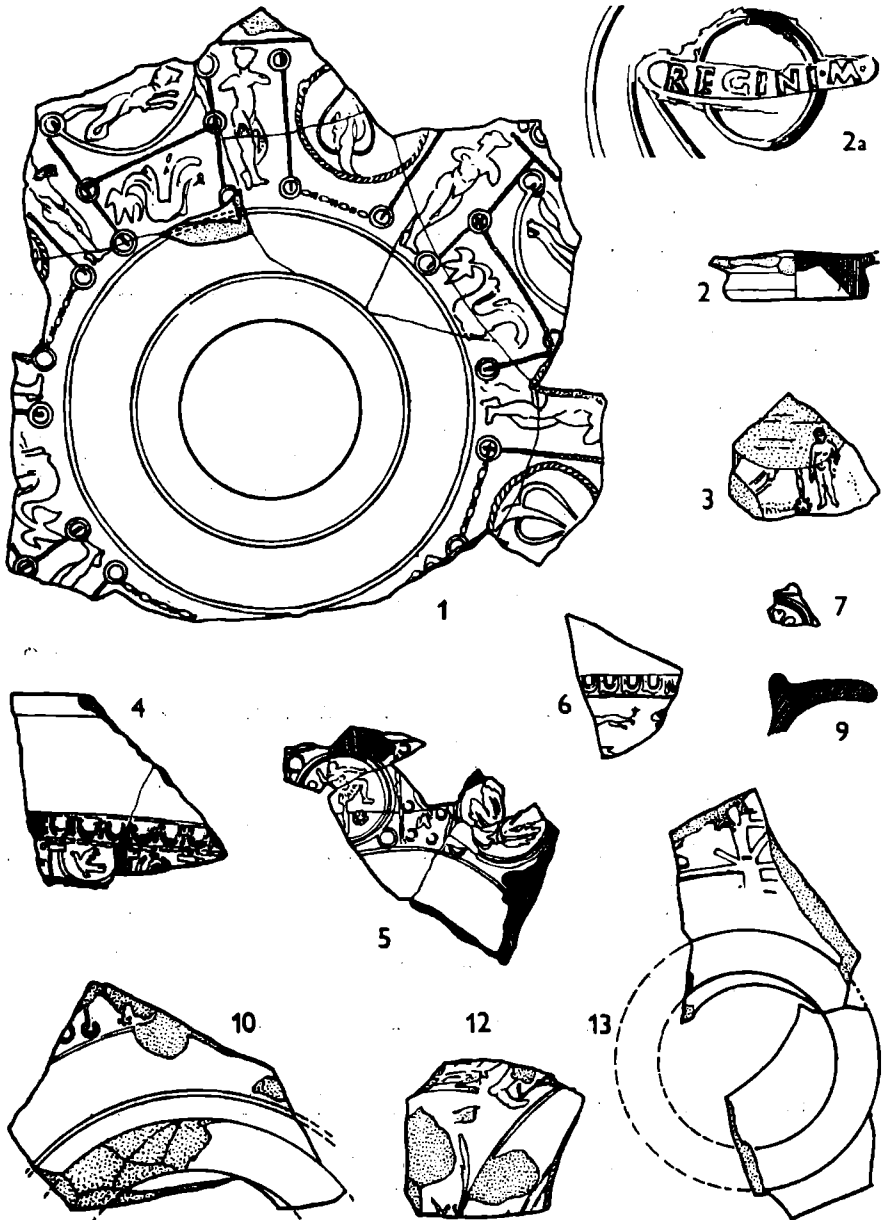
6. Fragment Drag 37.

Unter glattem Rand Eierstab. Der Zeichnung bei Horáková-Jansová ist zu entnehmen, dass das Stäbchen links angelegt ist, sodass es mit dem Ei zusammentrifft. Auf der Fotografie scheint aber das Stäbchen mit Ringlein am Ende nicht so eng anzuliegen. Im Bildfeld Reste zweier nach links galoppierender Tiere, die nicht identifizierbar sind, obwohl das obere sichtlich zu den Feliden gehört. Ungenau ist die Zeichnung des Schweifes, er ist dreiteilig am Ende gezeichnet anstatt mit normalem Ende. Auf der Fotografie bei Gnirs scheint über das Schweifende ein Kratzer zu laufen. Rechts meinte Horáková-Jansová einen Baum zu sehen, was aber nicht stimmen dürfte.

¹⁸ L. Horáková—Jansová, Keramika z římské stanice na Mušově. Obzor praehistorický IX, 1930/1931, S. 117ff.

¹⁹ A. Gnirs, vgl. Anm. 13: Zprávy S- 23, Abb. 12.

²⁰ F. Krížek, K datování římské stanice na mušovském Burgtallu. Příroda XXVII, 1935, S. 297, Abb. 2.



Obr. 1. Terra sigillata z Mušova. 1:2. (Kresba Augustin Šik.)

Es handelt sich um eine Hetzjagd, die besonders bei Paternus und Cinnamus auf Gefässen des sog. freien Stils beliebt war.

(Horáková-Jansová, a. a. O. 120. Nr. 4, Abb. 1, 3.)

Lezoux, Zeit: Erste Hälfte des 2. Jhs. — bis ca. 170.

7. Kleines Fragment Drag. 37.

In einer links oben von Zickzackstab begrenzten Metope Teil eines Doppelmedaillons, dessen Ausschmückung nicht bestimmbar ist. Vielleicht handelt es sich um ein Bruchstück der Schüssel hier Nr. 3.

(L. Horáková-Jansová, a. a. O. S. 120, Nr. 3, Abb. 1, 4.)

Lezoux, Zeit: Erste Hälfte des 2. Jhdts.

8. Flaches stark glänzendes, unverziertes Bodenfragment eines Gefässes, dessen Form unbestimmbar ist.

(L. Horáková-Jansová, a. a. O. S. 120, Nr. 5.)

9. Reibschüsselfragment.

Wagrechtter Rand, an der Innenseite erhaben zu einer plastischen Leiste, auf der Aussenseite schwach nach unten gebogen. Die Innenseite und die obere Seite hat einen glänzenden dünnen ziegelroten Glanztonfilm. Beide unteren Teile der Wände sind ohne Glanztonfilm.

(L. Horáková-Jansová, a. a. O. S. 120, Nr. 6, Abb. 1, 5.)

Da alle anderen Sigillatastücke aus Werkstätten in Mittelgallien stammen, könnte man auch diese Schüssel als mittelgallisch bezeichnen und sie ebenfalls in die Hälfte des 2. Jhdts. datieren.

Oberflächenfunde bei Begehung im Jahre 1959

10. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1/59.

Fragment Drag. 37.

Erhalten ein Bodenbruchstück mit Teil des Fussringes. Winziges Fragment des Bildfeldes mit kleinem Ringlein, senkrechtem Zickzackstab, Reste einer siebenblättrigen Rosette.

Lezoux, Zeit: 2. Jhd.

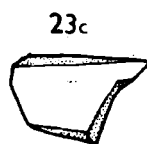
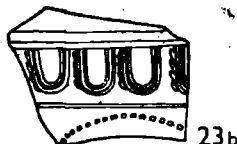
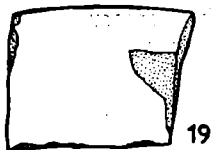
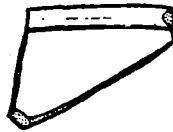
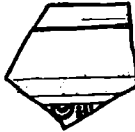
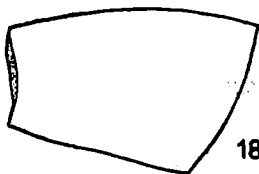
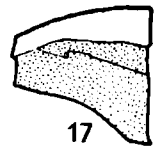
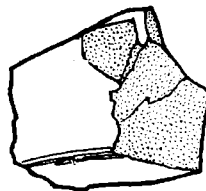
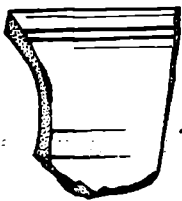
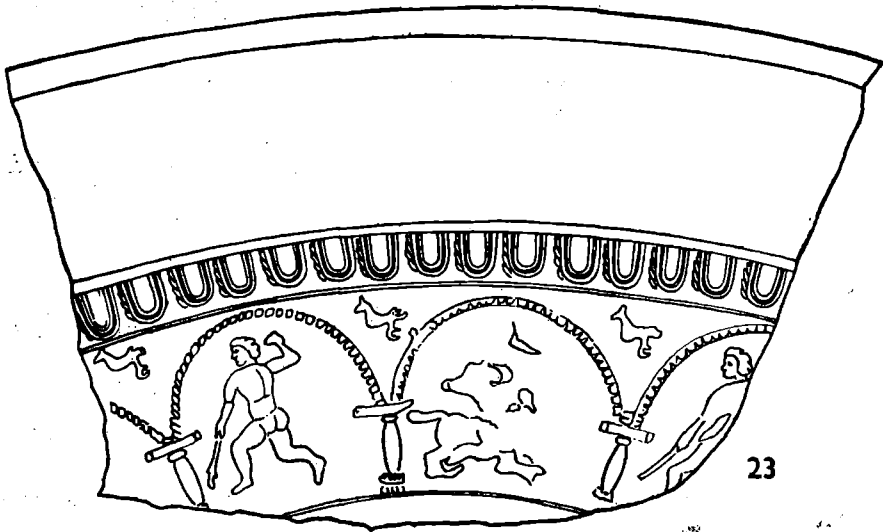
11. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—2/59.

Kleine unverzierte Scherbe.

Der Bearbeitung nach wahrscheinlich *Lezoux*.

Sigillata aus der einheimischen Siedlung Na pískách (Sandäcker)

Im J. 1958 wurden durch tiefes Ackern auf dem Grunde des Staatsgutes in Mušov vorgeschichtliche Objekte auf der Parzelle 3150, auf mässig ansteigendem Terrain am rechten Thayaufer zerstört. Der Pflug brachte einen Teil des Inhaltes von 73 Objekten ans Licht. In ihrer Füllung befanden sich zahlreiche Scherben germanischer Keramik und Tierknochen. Durchforscht wurden fünf Hütten, die einen viereckigen Grundriss aufwiesen. Ausser einer grossen



Obr. 2. Terra sigillata z Mušova. 1:2 (Kresba Augustin Šik.)

Menge barbarischer Keramik war auch römische Gebrauchskeramik vertreten sowie Sigillata. Nach Informationen von Dr. I. Peškař reicht die Besiedlung dieser Stätte, einer der grössten bisher in Mähren bekannten Siedlung aus der Römerzeit, vom 2. ins 3., möglicherweise bis ins 4. Jhd.²¹

12. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1134/58.

Gefunden in Hütte III (Objekt 47).

Bodenfragment Drag. 37.

Im Feld waren erotische Symplegmata angebracht, links Osw. AA = Lud. V, M. 77 = VI, M. 65, rechts Osw. BB = Lud. V, M. 78 = VI, M. 64. Erhalten ist links nur die Drapierung der Kline, rechts Fuss des Mannes. Rheinzabern, Firmus I, Zeit: Antoninus Pius.

13. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1136/58 + 1336/58.

Gefunden in Hütte III (Objekt 44), das zweite Fragment in einer Entfernung von cca. 50 m.

Zwei aneinander passende Bruchstücke vom Boden Drag. 37 mit Fussring.

Unten glatte Leiste, die auch über den Rest der Reliefverzierung hinweggeht. Verzierung Baum mit kahlen Ästen (mit Blatt und Traube) (Lud. V, P. 2 = VI, P. 5). Links Reste von Tatzen eines nach rechts galoppierenden Tieres.

Rheinzabern, Verschiedene Ware anschliessend an Reginus II, Julius und Lupus (vgl. Lud.—Ricken VI, Taf. 161, 3 F). Zeit Antoninus — 3. Jhd.

14. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1129/58.

Gefunden in Hütte III (objekt 44).

Randbruchstück Drag. 37.

Am unteren Rand zwei parallele wagrechte Rillen, abgeschlossen mit senkrechtem Graffito.

Rheinzabern, Zeit: zweite Hälfte des 2. Jhdts.

15. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659/1130/58.

Gefunden wie oben.

Randfragment Drag. 37.

Lezoux?/Rheinzabern?, Zeit: um die Hälfte des 2. Jhdts.

16. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1133/58.

Gefunden wie oben.

Fragment vom Boden Drag. 37?

Die innere Fläche ist fast völlig, die äussere zur Hälfte abgestossen. Mittelgallien?/Rheinzabern?, Zeit: um die Hälfte des 2. Jhdts.

17. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1131/58

Gefunden wie oben.

Bodenbruchstück Drag. 37.

²¹ I. Peškař, Zachraňovací výzkum na sídlišti z doby římské u Mušova. Archeologický ústav ČSAV. Přehled výzkumů 1958. Brno 1958, S. 105 ff.

Aussenseite meistens abgestossen.
Rheinzabern, Zeit: 2. Jhdt.

18. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659/1132/58

Gefunden wie oben.

Randstück Drag. 32.

Rheinzabern, Zeit: 2.—3. Jhdt.

19. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—548/58

Gefunden in Hütte I (Objekt 40)

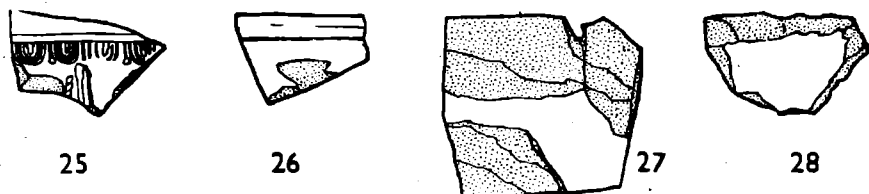
Randbruchstück Drag. 32.

Trotz dem anderweitigen Fundort is es nicht ausgeschlossen, dass das Fragment von demselben Gefäss stammt wie Nr. 18.

20. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1309/58

Gefunden im Objekt 57.

Randbruchstück Drag. 37.



Obr. 3. Terra sigillata z Mušova. 1:2 (Kresba Augustin Šik.)

Von der Verzierung nur Spur des Eierstabes mit geperlten Stäbchen erhalten
(Lud.—Ricken VI, 261)

Rheinzabern, Zeit: 2.—3. Jhdt.

21. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659-1382/58.

Gefunden im Objekt 66.

Randbruchstück vom Typus Drag. 31 (Lud. V, S. 287: Sa).

Rheinzabern, Zeit: 2.—3. Jhdt.

22. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—183/58.

Gefunden im Objekt 9.

Kleine Scherbe Drag. 37.

Von der Verzierung erhalten nur Blüte (?) mit sechs Blättern (Lud. V, 0.107 = VI, 0.52).

Rheinzabern, Zeit: 2.—3. Jhdt.

23. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—549/58 (a) + 546/58 (b) + 547/58 (c).

Gefunden in Hütte I (Objekt 40).

Grosser Teil einer Schüssel Drag. 37.

a) Zusammengesetzt aus fünf Stücken, weitere zwei Fragmente liessen sich nicht an die anderen anpassen. Relief des Reiters schon im Model be-

schädigt. Die Punze wurde früher als diejenige des Astragals in die Form eingedrückt, wodurch der Astragal schräg aufwärts zu liegen kam, damit die Reliefs einander nicht überdecken.

Eierstab (Kiss V/6), darunter schmale glatte Leiste, Arkaden (Kiss V/78) auf umgekehrten Säulen (Kiss VI/74), auf denen als Kapitel Astragale (Kiss VI/62) gelegt sind. In den Arkaden nackter Mann mit Stab (Kiss V/21), aber ohne Haken, Reiter nach rechts (Kiss V/30), Mann mit Stab (V/21). Zwischen den Arkaden Vogel nach links (Kiss V/50).

b) Wandfragment.

Eierstab (Kiss V/6), schmale glatte Leiste, Halbbogen der Arkade (Kiss VI/78).

c) Bruchstück eines glatten Randbandes.

Alle drei Stücke (a, b, c) sind durch Brand angesengt.

Westerndorf, Art des Helenius, Ware mit Eierstab Kiss V/6,

Zeit: erste Hälfte des 3. Jhdts.

24. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1721/58.

Oberflächenfunde.

Fragment eines Unterteils Drag. 37.

Das Bildfeld war in durch Schnurstäbe mit achtblättriger Rosette am Ende gegliederte Metopen geteilt. Rechts ein grosses herzförmiges Blatt (eine Parallele habe ich in der mir zugänglichen Literatur nicht gefunden), beiderseits Spuren von Rosetten.

Mittelgallisch, Zeit: erste Hälfte des 2. Jhdts.

25. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1720/58.

Fundort wie oben.

Fragment von Drag. 37.

Eierstab (Lud. V, E. 2; VI, Taf. 261, 2) mit links angelegten Zwischenstäbchen. Von der Verzierung nur ein Stückchen senkrechten Perlstabes und die linke Seite eines glatten aufgehängten Doppelbogens (Lud. V, KB. 8 = VI, KB. 76) Rheinzabern, Art des Comitialis VI, Zeit: erste Hälfte des 3. Jhdts.

26. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1719/58.

Fund wie oben.

Wandfragment Drag. 37.

Rheinzabern, Zeit: 2.—3. Jhd.

27. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1722/58.

Fund wie oben.

Glatte Scherbe, Aussenseite abgestossen.

Wahrscheinlich Rheinzabern, Zeit: 2.—3. Jhd.

28. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. 659—1723/58.

Fundstelle nicht angegeben.

Bodenfragment eines Tellers (?) mit Rädchenverzierung.

Rheinzabern?, Zeit: 2. Jhd.

Sigillata aus der Sammlung Freising

In der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg widmete sich in Brünn Ing. Hans Freising eifrig der Archäologie und legte sich eine beträchtliche Sammlung prähistorischen Materials an, vorwiegend aus Begehungen archäologischer Lokalitäten. Diese Sammlung gelangte nach dem Krieg schliesslich in das Archäologische Institut in Brünn. Leider liegen keine Fundberichte vor und so müssen wir uns für die Sigillata mit der Angabe des Namens der Katastralgemeinde Mušov als Fundort begnügen. Wir wissen also nicht, ob die unten angeführten Stücke von der römischen Station oder aus der barbarischen Siedlung kommen.

29. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. Slg. Freising 10678.

Bodenfragment.

Mittelgallien?, Zeit: 2. Jhdt.?

30. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. Slg. Freising 11815.

Bodenfragment einer Schüssel.

Mittelgallisch, Zeit: 2. Jhdt.

31. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. Slg. Freising 6944.

Schüsselfragment Drag. 37.

Zusammengeklebt. Eierstab mit langzüngigen Eiern, mit schmalem und breiterem Bogen, links gedrehtem Stäbchen, im mittleren Ei ein Fehler (vielleicht Lud. V, R. 57 Helenium).

Rheinzabern/Westerndorf, Helenium, Zeit: erste Hälfte des 3. Jhdts.

32. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. Slg. Freising 10177.

Rand einer Schüssel Drag. 37.

Eierstabs Spuren.

Unbestimmbar.

33. Brno, AÚ ČSAV Inv. Nr. Slg. Freising 6208.

Tellerrand mit Lippe.

Unter einer Doppelleiste dreistufiger Absatz.

Unbestimmbar.

Ergebnisse

Überblickt man das vorgelegte Material, zeigt sich klar der Unterschied zwischen der aus der römischen Militärstation am Burgstall gewonnenen Sigillata und derjenigen aus der einheimischen Siedlung, die südöstlich von der Station am Südufer der Thaya gelegen ist, in der Flur Na pískách (Sandäcker), in der Nähe des alten Überganges über den Fluss.

In der ersten Gruppe ist in dem bisher gewonnenen Material ganz klar — so kann man sagen — ausschliesslich mittelgallische Ware aus Lezoux vertreten, und zwar von der Zeit der Kaiser Trajan — Hadrian an bis ungefähr in das erste Jahrzehnt der Regierung des M. Aurelius hinein, ob wir uns noch

an die frühere oder schon an die neuere Datierung halten; sodass die gefundene Sigillata ersichtlich eher dem Anfang als den letzten Jahrzehnten des 2. Jhdts. angehörte. Ich bin der Meinung, dass die vorgelegten Fragmente eine genaue Zuteilung der Reliefware nicht erlauben, da es sich insgesamt um kleine Fragmente handelt. Selbst die unvollständige Schüssel Nr. 1 bietet keine ausgesprochene Unterlage für eine Zuweisung an einen bestimmten Erzeuger. Trotzdem ist es ersichtlich, dass in der Verzierung der Schüssel Elemente vorkommen, die von Töpfern wie Doecus, Albucius, Paternus, Cinnamus und deren Kreis verwendet wurden, ebenso wie das Blatt, das vom Töpfer des Jullinus-Stils (Stanfield-Simpson, Taf. 127, 27) gebraucht wurde. Das Fragment eines am Fuss des Burgstalls 1949 gefundenen Ringfusses (Nr. 2) ist das einzige signierte von Mušov stammende Stück, Seine Signatur REGINI. M(anu) deutet darauf hin, dass es sich um ein in der Frühzeit der Aktivität des Töpfers erzeugtes Gefäss handelt. Das wäre vor dem Ende der Regierung Trajans (92—117). Falls sich diese Datierung des Stempels des Reginus als richtig erweist, so ist der Boden des Gefässes aus der Werkstatt des Reginus das älteste Stück der Sigillata von Mušov.

Das Material aus der einheimischen Siedlung weist hingegen auf einen anderen Ursprung der Sigillata hin. Es ist hier zwar auch die mittelgallische Ware vertreten (Nr. 24), die man in die erste Hälfte des 2. Jhdts. einreihen kann, aber wesentlich überwiegen die Werkstätten in Rheinzabern und Westerndorf. Von den rheinzaberner Töpfern ist Firmus I durch ein Fragment einer Schüssel vertreten (Nr. 12), deren Verzierung Symplegmata bildeten, was ein ziemlich häufiges Thema der Verzierung fast in allen Sigillatawerkstätten war. Diese Art begann bereits in Arezzo, wo die Ausführung eine hohe Stufe der Kunst erreichte, ging zu den gallischen Werkstätten des 1. und 2. Jhdts. über, wo die Reihe der Symplegmata die grösste Varietät erlangte, und endete schliesslich in einer groben Verfallstechnik der späten Sigillata (wie z. B. in Trier). Das Aufscheinen dieses Sujets im Barbarikum ist auch soziologisch interessant, denn so ein Fall ist äusserst selten. Es handelt sich um einen Töpfer aus der antoninischen Zeit (138—161). Es lassen sich kaum Betrachtungen darüber anstellen, ob dieses Gefäss durch direkten Import aus dem Imperium in die barbarische Siedlung gelangte, oder ob für das Vorkommen in ihr vielleicht ein Mitglied der römischen Besatzung am Burgstall irgendwie verantwortlich war.

Eine zweite bestimmtere Zuschreibung war bei Nr. 13 möglich, die zur „Verschiedenen Ware anschliessend an Reginus II, Julius I und Lupus“ aus der spätantoninischen Zeit bis ins 3. Jhd. gehört (vgl. Lud.-Ricken VI, 161, 3 F).

Erst aus der ersten Hälfte des 3. Jhdts. stammt das Bruchstück einer Schüssel, an der die Art des Comitialis VI zu erkennen ist (Nr. 25). Bei den anderen Fragmenten müssen wir uns nur mit groben Zeitangaben begnügen, oft nur in der weiteren Zeitspanne „2.“ oder „2.—3. Jhd.“ Bei der glatten Ware handelt es sich um Typen (Drag. 31 und 32), die eine längere Lebensdauer besaßen und darum ins 2.—3. Jhd. eingereiht werden können.

Schiesslich ist auch westerndorfer Ware vertreten, und zwar mit dem Töpfer, der als „Art des Helenius, Ware mit Eierstab Kiss V/6“ bezeichnet wird (Nr. 23); er wird in die erste Hälfte des 3. Jhdts. datiert. Das Bruchstück bildet fast die Hälfte einer Schüssel Drag. 37, es handelt sich neben der Schüs-

sel aus Lezoux vom Burgstall um das bisher grösste Sigillatafragment aus Mähren. Trotz ihrer Brandbeschädigung und trotz ihrer Unvollständigkeit ist sie ebenfalls sehr gut erhalten.

Das zweite Bruchstück von der Art des Helenius (Nr. 31) ist wahrscheinlich älter, denn es kommt möglicherweise noch aus der rheinzaberner oder anfänglichen westerdorfer Zeit des Helenius. So eine Zeiteinteilung könnte nach dem Stand unseres heutigen Wissens über die Militärstation am Burgstall darauf hinweisen, dass der Fundort dieses Fragments die einheimische Siedlung war.

Im Ganzen ist also ersichtlich, dass die von der Militärstation stammende Sigillata insgesamt im 2. Jhd. entstanden ist, und zwar eher in dessen erster Hälfte oder bald nach 150, als in einer ausgesprochen späteren Zeit (der Markomannenkriege unter M. Aurelius). Die Ware wurde auch zu derselben Zeit in der Station benützt, denn ich vertrete die Ansicht, dass die Sigillata bald nach ihrer Herstellung zu dem Verbraucher gelangte und dass sie nicht in den Depots der Händler oder der Militärverwaltung lagerte. Man muss in Betracht ziehen, dass die Lebensdauer der Ware wegen ihrer Fragilität beschränkt war, besonders beim Militär. Deshalb ist gerade die Sigillata eine so sensible Quelle für die Bestimmung der Besatzungszeit der Mušover Station. Um „Survivals“ konnte es sich aus verständlichen Gründen nur bei ganz vereinzelt Stücken handeln, niemals bei Geschirr des täglichen Gebrauches. Antiquitäten zu benützen war nicht Brauch bei der römischen Armee und in ihren Depots findet man keine Sammlungen von Geschirr, das vor einer Reihe von Jahren, je Dezennien erzeugt worden wäre. Und gerade diese Jahrzehnte sind es, die bei der Sigillata von Mušov von grösster Bedeutung sind, denn auf ihr beruht die Datierung der Station am Burgstall.

Was die zivile Siedlung betrifft, die sozusagen im Schatten und vor den Augen der römischen Garnison lebte, stellen wir fest, dass die mittelgallische Sigillata nur selten hingelangte — bisher nur ein einziges Stück —, während die überwiegende Mehrzahl der Fragmente aus Rheinzabern kommt. Ebenso handelte es sich bei den westerdorfer Exemplaren um Ware der ersten Hälfte des 3. Jhdts. Das Verhältnis einzelner Fabriken steht also: 1 Lezoux : 15 Rheinzabern : 2 Westerdorf. Es ist demnach klar, dass die einheimische Siedlung fast ausschliesslich erst in der zweiten Hälfte des 2. Jhdts. mit Sigillata beliefert wurde. Das ist die Zeit, die auch die Forschung von Dr. I. Peškař für die Siedlung festgestellt hat. Wir kommen so zum Schluss, dass die Zeit der Einfuhr von Sigillata eine spätere war als die der Lieferung an den Burgstall.

Wenden wir uns nun der Frage der Datierung der römischen Station zu: Wie bestimmten sie die Althistoriker und wie sprechen die Funde der wertvollsten Ware, der Sigillata?

J. Dobiáš²² legte gleich in seiner ersten Publikation der gefundenen römischen Ziegel die Entstehung der Militärstation in die Jahre 172—180, also in die Zeit der Markomannenkriege. Als Grund dafür galt ihm, dass die antiken schriftlichen Quellen bis zu dieser Zeit von keiner Militäraktion im Inneren Germaniens sprechen, bei der Ziegel der Leg. X G P F hätten benützt werden

²² J. Dobiáš, s. Anm. 8: S. 29 f.

²³ Vl. Groh, Una interessante scoperta di un castello romano in Cecoslovacchia. Historia I, 1927, S. 101.

können. Nur Vl. Groh²³ datierte die Station nach Beginn der Grabungen in das Ende der Regierungszeit Trajans. E. Swoboda²⁴ änderte in seinen beiden, den Problemen der römischen Militärstandorte in den nördlichen Donauländern gewidmeten Studien seine ursprüngliche Datierung der Stützpunkte jenseits der Donau in die Zeit Trajans, wohin er sie noch in der dritten Ausgabe seines Buches über Carnuntum legte, und sprach sich für die Zeit der Markomannenkriege aus. Seine Gründe waren im Wesentlichen mit denjenigen von Dobiáš identisch. Zweifellos war der Standpunkt beider Historiker durch ihre positivistischen Anschauungen beeinflusst, die nur erzählende Quellen anerkennen und die archäologischen unterschätzen. Die Ausführungen E. Swobodas über die primäre Benützung von z. B. Baumaterial noch lange Zeit nach dessen Überzeugung und sein Misstrauen gegenüber z. B. der Keramik können nicht überzeugen. Diese Fragen bedürften einer speziellen Analyse, für die hier kein Platz ist.²⁵

Vom archäologischen Standpunkt aus wurde ein Teil der Sigillata vom Burgstall (Nr. 4—9) von L. Horáková-Jansová publiziert und datiert.²⁶ Sie erklärte in der einzigen Datierung (hier Nr. 6) die Schüssel für ein Erzeugnis aus der antoninischen Zeit, spricht aber sonst nur vom 2. Jhd. Der Entschluss auf S. 128 lautet: „Wenn wir für die Errichtung von Mušov die Datierung Dobiáš's und Gnirs' annehmen, von denen Dobiáš... die Ausbaue... zwischen 166—180, Gnirs in die Jahre 171—180 legen... Dadurch ist die römische Keramik von Mušov in die kurze Zeit von 15 bis 20 Jahren datiert". Somit nimmt die Autorin ohne Vorbehalt die Datierung des Historikers an, ohne eine archäologische Analyse für die Bestimmung des Datums anzustellen.

F. Krížek reagierte auf die Schlüsse von Horáková-Jansová in einem der Datierung der Mušover Station gewidmeten Aufsatz.²⁷ Dabei datierte er die dort gefundene Keramik eher in die erste Hälfte des 2. Jhdts. Dobiáš irrte sich in der Behauptung, dass der Hauptgrund des Autors für die frühere Datierung Münzfunde von Mušov gewesen seien. Das war nicht der Hauptgrund, aber ein sehr wichtiger und unterstützender Faktor. Trotz der erwähnten Zeitangabe verblieb Dobiáš²⁸ bei seiner ursprünglichen Datierung in die Zeit der Markomannenkriege.

Die vorgelegte Analyse der Sigillatafunde von dem römischen Stützpunkt in Mušov zeigt, dass es sich ausschliesslich um Erzeugnisse aus Lezoux handelt, die aus der Zeit von Trajan bis cca. ins erste Jahrzehnt der Regierung M. Aurels stammen.

Daraus kommen wir zum Schluss, dass die Sigillata der Station dieser Zeit entspricht, anders ausgedrückt, dass der Militärstandort in dieser Zeit dort schon existierte. Darnach wäre es möglich, seine Entstehung vielleicht

²⁴ E. Swoboda, Der pannonische Limes und sein Vorland. Carnuntum Jahrbuch 1959 (1961), 17 ff. — *Ders.*, Trajan und der pannonische Limes. Ibidem 1963/1964 (1965), S. 9 ff. — Vgl. *Ders.*, Carnuntum. Graz—Köln 1964, S. 253.

²⁵ Vgl. dazu O. Pelikán, Das Vorland des pannonischen Limes in der Tschechoslowakei. Zborník Filozofickej fakulty Univerzity Komenského. Graecolatina et Orientalia V, 1973, S. 147 ff., bes. 153 ff.

²⁶ Vgl. Anm. 18: S. 118 und 128.

²⁷ Siehe Anm. 20; S. 297—299. Münzen S. 299 f.

²⁸ J. Dobiáš, Dějiny československého území před vystoupením Slovanů. Praha 1964, S. 261 Anm. 180.

in der Zeit Trajans oder Hadrians zu suchen. Die Begründung seiner Entstehung könnte meiner Meinung nach auch in der Analyse von Hadrians Grenzpolitik liegen, die Eric Birley²⁹ in seiner Abhandlung darüber durchführte.³⁰

TERRA SIGILLATA Z MUŠOVA

Autor publikuje sigillatovou mísu Drag. 37 z Lezoux, vyrobenou v okruhu hrncířů Doecca, Paterna, Cinnama či Laxtuky, přičemž srdčitý list se objevuje u hrncíře slohu Jullinova. Doba vzniku je podle starší chronologie za Trajana — Antonina Pia, podle novější za Antonina Pia — první desítiletí vlády M. Aurelia. Mísu vykopal při svých výzkumech na Mušově v roce 1949 Prof. Dr. G. Hejzlar se svým asistentem Dr. Peričkou.

Tato příležitost byla popudem, aby byla předložena všechna dosud známá a přístupná sigillata z Mušova, římské stanice a sídliště domorodého, získaná až do výzkumu barbarské osady Dr. Peškařem v r. 1958. Tento materiál, pokud je známo, je uložen v Brně ve sbírkách klasické archeologie při Katedře starověké kultury Filosofické fakulty (č. 1) a v Archeologickém ústavě ČSAV v Brně, jeden kus v muzeu v Mikulově (č. 3).

Rozbor sigillaty ukázal, že na vojenské stanici je dosud zastoupena výhradně středogalská sigillata z Lezoux, a to z období trajansko-hadriánského až do prvního desítiletí vlády M. Aurelia. Signovaná je jen jedna nádoba (čís. 2), a to Reginem, pracujícím tehdy ještě v Lezoux. Nesignované zboží, pokud se dalo přidělit dílnám, je z okruhu jak uvedeno svrchu a Paterna či Cinnama (z výzkumů Gnirsových).

V domorodém sídlišti je obraz změněn. Tam je jen jeden zdobený fragment z Lezoux (č. 24), ještě z první polovice 2. stol. Ostatní zlomky jsou z Rheinzabern, až na dvě nádoby z Westerndorfu. Z rheinzabernského zboží dal se přidělit fragment čísla 12 Firmovi I z doby antoninské, čís. 13 skupině „Různé zboží navazující na Regina II, Julia I a Lupa“ datované do doby Antonina Pia — 3. stol., dále čís. 25 je ve způsobu Comitiala VI z druhé polovice 2. stol. až 3. stol., u čís. 31 jde o výrobek Heleniův buď ještě za pobytu rheinzabernského nebo už westerndorfského. Z Westerndorfu pochází velký zlomek mísy Drag. 37 (čís. 23 a—c) přidělené „Způsobu Heleniovu, zboží s vejcovcem typu Kiss V/6“ z první polovice 3. stol. Jde tedy, až na jednu výjimku, o zboží druhé polovice 2. stol. až 3. stol. Sociologicky zajímavý je zlomek čís. 12, na němž jsou zbytky erotických symplegmat, námětu to sice na sigillatě běžného, ale na barbarském území velmi vzácného.

Rozbor sigillaty dal pro římskou stanici mušovskou jedině datování jejího vzniku, totiž požadavek klást vznik do první polovice 2. stol. a ne až do doby markomanských válek, jak rozhodně prohlašoval J. Dobiáš, k němuž se koncem svého života připojil i E. Swoboda. Sigillata, užívaná mušovskou posádkou, je z doby trajansko-hadriánské až prvního desítiletí vlády M. Aurelia. Zastáváme mínění, že byla v té době také skuteč-

²⁹ Carnuntina (Römische Forschung in Niederösterreich III). 1956, S. 31 f.

³⁰ Seznam použitých zkratk: Lud. V = *W. Ludwici*, Katalog V, Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901—1914. (Jockgrim) 1927.

Lud. VI-Ricken = *H. Ricken*, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Tafelband. Darmstadt 1942 (Dr. Wilhelm Ludwici Katalog VI meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1901—1914).

H. Ricken—Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludwici in Rheinzabern 1901—1914. (Materialien zur römischgermanischen Keramik, Heft 7). Bonn 1963.

Kiss = *K. Kiss*, A Westerndorf Terra-sigillata Gyar. Arch. Értésítő Ser. III, 1946—1948 (1948), S. 216 ff.

ně užívána, neboť je absurdní představa, že by byla vojenská správa římská kryla potřebu nádobí posádek starobylým zbožím, zvláště uvážíme-li krátkou životnost křehkého keramického zboží ve vojenském prostředí. Toto rané datování je potvrzováno i mincovními nálezy na Burgstallu. Vznik mušovské vojenské stanice lze tedy datovat opravdu do doby trajansko-hadriánské, čemuž nasvědčuje i rozbor Hadriánovy hraniční politiky, provedený svého času Ericem Birleyem.